

Einwanderung hat sich die Einwohnerzahl zwischen 1550 und 1560 annähernd verdoppelt. Besonders ab 1555 verfünffachte sich die Zahl der Neuzugänge im Bürgerbuch gegenüber dem langjährigen Mittel. Zweitens wurde Genf zum publizistischen Zentrum des frankophonen Reformiertentums. War in der Periode zwischen 1545–1549 ein einziger Drucker tätig, so ließen sich zwischen 1550 und 1559 insgesamt 62 Drucker und 72 Buchhändler in der Stadt nieder. Drittens sorgte die gezielte Verbreitung des reformierten Schrifttums in den Untergrundgemeinden dafür, daß das calvinische Kirchenmodell und die Liturgie in Frankreich zum Vorbild wurden. Genf wurde zur Mutterkirche der Hugenotten. Viertens führte die übermächtige Stellung der Exulanten und Anhänger Calvins in Genf zu heftigen Auseinandersetzungen mit der alten politischen Elite, die 1555 unterlag. Die damit vollzogene personelle wie institutionelle Verschmelzung kirchlicher und städtischer, religiöser und gesellschaftlicher Probleme brachte dann jene für die Epoche der Konfessionalisierung typische Politisierung kirchlich-religiöser Vorgänge hervor, die in Frankreich direkt in die Hugenottenkriege einmünden sollte.

Zweifelloos ist die Bedeutung Calvins und Genfs für die Geschichte des französischen Reformiertentums kaum zu überschätzen. Allerdings wären unter dem gewählten Buchtitel durchaus mehr „Innenansichten“ des französischen Protestantismus vorstellbar gewesen. Leider legt Higman den Schwerpunkt fast ausschließlich auf Genf, und im zweiten und dritten Abschnitt des Buches stammen mehr als die Hälfte der Quellentexte von Calvin selbst. In Anlehnung an eine bekannte Untersuchung des amerikanischen Calvin-Forschers Robert M. Kingdon würde sich daher ein Titel wie „Geneva and the Coming of French Protestantism“ eher eignen. Diese Kritik kann aber nicht das Lob schmälern für ein Studienbuch im besten Sinne, um das man die zukünftigen Studenten des französischen und Genfer sechzehnten Jahrhunderts beneiden darf. Es ist zu hoffen, daß die von Higman vollzogene Synthese von Forschung und Lehre Schule machen wird.

Berlin

Holger Thomas Gräf

T. H. L. Parker: *Calvin's Preaching*, Edinburgh (T & T Clark) 1992, 11, 202 S., kt., ISBN 0-567-29211-8.

Die Predigtstätigkeit bildete seit der Rückkehr nach Genf im Jahre 1541 einen Schwerpunkt der Arbeit Calvins. Jede zweite Woche hatte er Sonntag vormittags und nachmittags sowie Montag, Mittwoch und Freitag bei Tagesanbruch zu predigen. Die Predigten zu biblischen Texten stellen schon umfangsmäßig einen wesentlichen Teil seines Werkes dar. Die umfassende Predigtstätigkeit prägt aber auch das gesamte literarische Oeuvre, denn es ist zuerst der Auslegung biblischer Schriften gewidmet, und diese steht im Dienst der Verkündigung.

Nach der frühen, grundlegenden Arbeit von Erwin Mülhaupt (*Die Predigt Calvins, ihre Geschichte, ihre Form und ihre religiösen Grundgedanken*, 1931) und eigenen Vorarbeiten (*The Oracles of God. An Introduction to the Preaching of John Calvin*, 1947) hat T. H. L. Parker eine knappe Gesamtdarstellung der verschiedenen Aspekte des Themas, die dem neuesten Stand der Forschung Rechnung trägt, vorgelegt. Gegenüber Mülhaupts früher Arbeit besteht der entscheidende Fortschritt darin, daß nicht nur die im 16. Jahrhundert bzw. im *Corpus Reformatorum* veröffentlichten Predigten zugrundegelegt werden, sondern ebenso noch unveröffentlichte Mitschriften. Parker ist selbst an der Herausgabe dieser Mitschriften im Rahmen der *Supplementa Calviniana* beteiligt und berichtet deren teilweise dramatische Überlieferungsgeschichte. Der weitaus größte Teil der Mitschriften wurde von Denis Raguenier, einem Flüchtling aus Bar-sur-Seine, im Auftrag der *Compagnie des étrangers*, die sich um die wachsende Zahl der Glaubensflüchtlinge in Genf kümmerte, angefertigt. Raguenier hat seit dem Jahre 1549 bis zu seinem Tode Ende 1560 oder Anfang 1561 mithilfe einer selbst entwickelten Kurzschrift Calvins Predigten in ausgesprochen zuverlässiger Weise mitstenographiert. Allein Ragueniers Katalog führt 2040 von ihm mitgeschriebene Predigten Calvins bis 1560 auf (vgl. S. 157; vgl. auch *Supplementa Calviniana II*, S. XV–XVII). Die Predigtmitschriften waren in der Hand der Diakone, bis sie 1613 in die Obhut der Bibliothek überführt wurden. Im Jahre 1805 erhielt der Bibliothekar Jean Senebier von den Direktoren der *Bibliothèque publique et universitaire* den Auftrag, den Buchhändlern Cherubliez und Manget alle Duplikate der Bibliothek zu verkaufen. Unglücklicherweise erlitten die Predigt-



mitschriften das gleiche Schicksal, da man sie nicht als Originale von der Hand Calvins anerkannte und einzelne Predigten ja auch bereits im 16. Jahrhundert veröffentlicht worden waren. Nur ein Teil der ungefähr 40 Bände konnte später an verschiedenen Orten Europas wieder aufgefunden werden.

Die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Predigtmitschriften sowie die äußeren Umstände der Predigtstätigkeit Calvins werden nur knapp geschildert (S. 57-75: „Part Three. An Account of Calvin's Preaching“). Das Hauptgewicht der Ausführungen liegt auf der Darstellung der theologischen und hermeneutischen Grundentscheidungen. Die ersten beiden Teile der Arbeit behandeln die Botschaft, die aller Verkündigung zugrundezuliegen hat (S. 1-7), den besonderen pastoralen Zweck der Predigt (S. 8-16), das Verhältnis von Schrift und Predigt (S. 17-32) sowie das Wort Gottes als alleinigen Inhalt der Predigt (S. 35-53). Zurecht hebt Parker die zentrale Bedeutung der Pneumatologie für Calvins Homiletik hervor. Der Heilige Geist ist nicht nur Autor der Heiligen Schrift, sondern auch Subjekt allen Redens und Hörens im Predigtgeschehen. Vor allem Calvins Predigten zu den Timotheus-Briefen der Jahre 1554 und 1555 bieten zahlreiche Belege für diese Interpretation.

Die letzten beiden Teile sind homiletischen Fragestellungen im engeren Sinne gewidmet. Calvin hat zumeist fortlaufend über ganze biblische Bücher gepredigt. Am Sonntagvormittag und -nachmittag predigte er über ein neutestamentliches Buch, wochentags über ein alttestamentliches. Verantwortlich hierfür ist nicht zuletzt sein Interesse an der Lehre und Belehrung des Volkes. Auf der Kanzel kam Calvin vermutlich ohne schriftliche Aufzeichnungen aus, auch wenn er mahnte, die Vorbereitung der Predigt nicht zu vernachlässigen. Den biblischen Text hat er während der Predigt aus dem Hebräischen bzw. Griechischen übersetzt.

Zum Abschluß bietet Parker mehrere Beispiele für Grundmuster im Aufbau der Predigten, die vielfach wiederkehren (S. 131-138), sowie Bemerkungen zum besonderen Stil von Calvins Predigtssprache (S. 139-149). War Calvin in seinem literarischen Werk um Kürze und Prägnanz bemüht, so finden sich in den Predigten häufig Füllworte und Wiederholungen. Geschichten oder Beispiele spielen keine besondere Rolle, hingegen verwendet Calvin nicht selten dialogische und dramatische Elemente.

Ein Viertel des Buches besteht aus Anhängen (S. 150-202). Ausgesprochen nützlich ist die chronologische Übersicht über Daten und Inhalte von Calvins Predigten zwischen 1549 und 1564 (S. 150-152), ebenso die Wiedergabe mehrerer früherer Kataloge der Predigten Calvins (S. 153-162). Die zuverlässigen Bibliographien der Predigtmanuskripte, der frühen französischen Drucke, der lateinischen, englischen, deutschen und niederländischen Übersetzungen sowie der in den *Supplementa Calviniana* und dem *Corpus Reformatorum* abgedruckten Predigten bilden eine sehr gute Grundlage jeder weiteren Arbeit zu Calvins Predigtstätigkeit.

Das Buch bietet eine solide Einführung in das Thema. Darüber hinaus könnte man verschiedene wichtige Gesichtspunkte, die nicht behandelt oder nur gestreift werden, als *Desiderata* nennen. Welchen Einfluß hat die antike Rhetorik auf die Predigtstätigkeit des humanistisch geschulten Theologen gehabt? Zur Rhetorik bei Calvin bietet jetzt Olivier Milletts Arbeit *Calvin et la dynamique de la parole. Etude de rhétorique réformée* (= *Bibliothèque Littéraire de la Renaissance*, ser. 3, t. 28, Genf 1992) eine umfassende Analyse. Eben die Predigtstätigkeit Calvins wird hier jedoch kaum berücksichtigt. Die Untersuchungen Parkers und Milletts ergänzen sich insofern in sinnvoller Weise.

Eine weitere Fragestellung, die in Parkers Arbeit wenig beachtet wird, ist das Problem des Verhältnisses der theologischen Inhalte der Predigten und des übrigen literarischen Werkes. Insbesondere eine genauere Klärung der Frage, welche Akzentverschiebungen sich zwischen Predigten und Kommentaren ergeben, brächte lohnende Erkenntnisse. Schließlich würde man gerne mehr über den historischen Kontext der Predigtstätigkeit Calvins erfahren. Parker weist zurecht darauf hin, daß Calvin sehr zurückhaltend mit Anspielungen auf konkrete Ereignisse war (S. 114-128), aber zum Beispiel könnte man noch mehr zur wichtigen Funktion der Predigt im Rahmen der Bestrebungen zu Sittenverbesserung und Sozialdisziplinierung sagen. Auch bieten die *Registres du Consistoire* aus der Zeit Calvins, deren Transkription und Auswertung jetzt von einem Team um Robert M. Kingdon vorangetrieben wird, wichtige Gesichtspunkte zur Aufnahme der Predigten und eben auch zum gelegentlich kritischen Widerspruch in der Genfer Bevölkerung.

Diese Skizzierung weiterführender Gesichtspunkte kann jedoch nicht den Wert



des Buches – gerade auch der Anhänge – als einer Einführung in Calvins Predigt-tätigkeit und einer zuverlässigen Grundlage für jede weitere Arbeit am Thema schmälern.

Heidelberg

Christoph Strohm

*Ioannis Calvini opera omnia* denuo recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata, series II: Opera exegetica Veteris et Novi Testamenti, vol. XVI: *Commentarii in Pauli epistolas ad Galatas, ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses*, herausgegeben von Helmut Feld, Genf (Librairie Droz) 1992, 58, 487 S., Ln., geb.

Mit dem zu besprechenden Buch liegt der erste Band einer neuen kritischen Gesamtausgabe der Werke Calvins vor. Die von B. G. Armstrong, C. Augustijn, I. Bakus, O. Fatio, H. Feld, F. M. Higan, W. H. Neuser, B. Roussel, W. van 't Spijker und D. F. Wright verantwortete und im renommierten Genfer Verlagshaus Droz erscheinende Ausgabe ist in sieben Abteilungen gegliedert: I. Institutio Christianae Religionis, II. Opera exegetica, III. Scripta ecclesiastica, IV. Scripta didactica et polemica, V. Sermones, VI. Epistolae und VII. Varia. Helmut Felds Präsentation von Calvins Kommentaren zum Gal, Eph, Phil und Kol trägt zu einem sowohl in formaler als auch in inhaltlicher Hinsicht gelungenen Start der neuen Gesamtausgabe bei.

Calvins Kommentare zu den vier paulinischen Briefen stellen ein in sich geschlossenes Werk dar, das zuerst 1548 und zu Lebzeiten des Autors dann noch einmal 1551, 1556 und 1563 innerhalb der Gesamtausgabe der Kommentare zu den paulinischen Briefen veröffentlicht wurde. Der in Felds Edition gebotene Text ist der der letzten zweifellos noch von Calvin selbst bearbeiteten Ausgabe von 1556. Die Varianten der Ausgaben von 1548 und 1551 werden im Apparat angeführt. Die Ausgabe von 1563, deren Titelblatt fälschlicherweise die Jahreszahl 1557 trägt, enthält gegenüber der Ausgabe von 1556 einen Anhang mit Korrekturen und Zusätzen, die Calvin in seinem Handexemplar der Ausgabe von 1556 vorgenommen hatte. Diese Korrekturen und Zusätze im Anhang der Ausgabe von 1557/1563 hat Feld in den Text aufgenommen. Dem Textabdruck beigefügt sind eine Zeilennummerierung und die Seitenzählung der *Calvini opera* innerhalb des *Corpus Reformatorum*.

Bei den Erläuterungen im Apparat wur-

de ein guter Kompromiß zwischen erschöpfender Vollständigkeit und Übersichtlichkeit gefunden. Die „quidam“ und „alii“, mit deren Auffassung sich Calvin bei der Auslegung des biblischen Textes auseinandersetzt, konnten weitgehend aufgeklärt werden, auch wenn naturgemäß manches unsicher bleiben muß. Der griechische Text, der Calvins Auslegung zugrundeliegt, ist dem *Novum Testamentum* des Erasmus von Rotterdam entnommen. Für die lateinische Übersetzung greift er ebenfalls auf Erasmus' Werk zurück, kritisiert es aber auch häufig. Wichtig sind ferner vor allem Übersetzungen der Kirchenväter und unter den zeitgenössischen die des Jakob Faber Stapulensis. Unter den Kommentaren werden ebenfalls die der Kirchenväter am meisten geschätzt. Was die Häufigkeit der Zitate und Bezüge angeht, nehmen die Paulus-Homilien des Johannes Chrysostomus hier bei weitem den ersten Platz ein. Die insgesamt größte Bedeutung für Calvins Auslegung haben Erasmus' *Annotationes*, mit denen er sich kontinuierlich auseinandersetzt. Andere zeitgenössische Autoren wie zum Beispiel Faber Stapulensis treten dahinter klar zurück. Von den zeitgenössischen katholischen Autoren hat Calvin die 1531 und 1532 erschienenen Paulus-Kommentare des Cajetan benutzt. Unter den reformatorischen Auslegern ist der wichtigste Gesprächspartner der Zürcher Heinrich Bullinger. Er wird jedoch an keiner Stelle namentlich erwähnt, und zwar vermutlich aus Rücksicht, da Calvin dessen Interpretationsvorschläge zumeist ablehnt.

Calvins Auslegung ist durch zwei Grundentscheidungen geprägt. Zum einen sucht er mit den Humanisten „die Heilige Schrift von der Befruchtung mit dem Ballast ihr fremder, von außen herangetragener theologischer Fragestellungen zu befreien, um wieder das ursprüngliche und reine Wort der Propheten, Evangelisten und Apostel vernehmen zu können“ (S. XXVI). Zum anderen findet er die Auseinandersetzungen, die Paulus mit den verschiedenen Gegnern führt, unmittelbar in der Gegenwart wieder. Auch wenn sich Calvin um eine historisch korrekte Darstellung bemüht, ist doch das Interesse bestimmend, den Kampf des Paulus gegen seine judaisierenden Gegner mit dem der reformierten Kirche gegen die papistischen Theologen zu identifizieren.

Calvin ist zurecht vielfach als „paulinischer Theologe“ bezeichnet worden. So verwundert es nicht, daß sich in den Kommentaren zu den paulinischen Briefen zentrale Theologumena Calvins wieder-